

Randall V. Jones / Helmut Schanze / Steven P. Sondrup (Hgg.), *Goethe: Werke. Auf der Textgrundlage der Hamburger Ausgabe. Elektronischer Text.* (Elektronische Bibliothek zur deutschen Literatur I) Niemeyer, Tübingen 1990. XI S., 67 5/8" (bzw. 34 3/8") Disketten, DM 1380,- (dazu WordCruncher, DM 456,-).

Steht der Editionsphilologie eine Revolution ins Haus? Daß die elektronische Edition als die „wissenschaftliche Edition der Zukunft“ zu betrachten sei, liest man nun schon in einem angesehenen germanistischen Journal.<sup>1</sup> Gemeint ist hier nicht die computerunterstützte Edition,<sup>2</sup> die sich in den Philologien schon seit geraumer Zeit ein Bürgerrecht erworben hat. Gemeint ist die Computer- oder elektronische Edition, die nicht mehr zum gedruckten Buch führt, sondern zu einem neuen Medium, dem Computer- oder elektronischen Buch. Womit neben der traditionellen, ‚natürlichen‘ eine neue Form von Lektüre möglich wird: eben ‚elektronische‘ Lektüre, die eine Vielzahl analytischer Zugriffe eröffnet und für die Erforschung und Erschließung von Texten große Bedeutung hat. Die Vorteile des neuen Mediums sind so eindrucksvoll, daß die Forschung es sich nicht wird leisten können, es auf Dauer zu ignorieren. Werden wir also bald neben den traditionellen Studien- und Kritischen Ausgaben zunehmend auch elektronische Bücher, Editionen und Textsammlungen haben? Wird ernsthafte Forschung dann gar gezwungen sein, in den neuen Bereich auszuwandern? Die Akzeptanz des neuen Mediums wird von einer ganzen Reihe von Faktoren abhängen (Preisgestaltung, Lösung juristischer Probleme [Urheberrecht], Entwicklung neuer Wege der Distribution, etc.). Hilfreich überdies eine überzeugende Edition eines prominenten Textcorpus, ein Beispiel, das die Vorteile der neuen Form von Edition demonstrieren müßte.

Für eine revolutionäre Tat (in diesem Sinne) wären Goethes Werke ja gut geeignet. Die elektronische Hamburger Ausgabe (eHA) ist jedoch keineswegs zu einem Meilenstein der Editions-geschichte geraten. Was ihr zukommt, ist allerdings das – durchaus vorzeigbare – Prädikat einer germanistischen Pionierleistung. Bei dem Unternehmen, das von den Herausgebern bereits 1985 konzipiert und erst 1990 im Niemeyer-Verlag realisiert wurde, handelt es sich um einen Schritt in (germanistisches) Neuland, zumal die elektronische Goethe-Edition nur der erste Baustein sein soll zu einer umfassenden Elektronischen Bibliothek der deutschen Literatur. Doch greift dieser Schritt in die Zukunft von vornherein nicht weit genug. Zu dürftig ist die Textgrundlage, die die Hamburger Ausgabe bietet für ein Unternehmen, das doch die Forschung auf eine neue Basis stellen könnte. Und allzu zaghaft nur sind die Möglichkeiten des neuen Mediums genutzt.

*Auslieferung:* Die elektronische Hamburger Ausgabe (eHA) wird vom Verlag in einem Ordner mit 67 5/8" (34 3/8") Disketten ausgeliefert. In dem Ordner befindet sich ein knappes Vorwort sowie eine Kurzanleitung zur Installation der Edition auf der Festplatte eines MS-DOS-Computers. Zum Gebrauch der Ausgabe ist ein Programm-System (namens WordCruncher) erforderlich, das über den Verlag (beziehungsweise die Firma Incom, Bonn) bezogen werden kann.

*Installation:* Anachronistisch wie die Diskettenflut mutet auch die Installationsprozedur an.

<sup>1</sup> Karl Eibl, „Es müssen nicht immer Bücher sein“. In: *Jahrbuch der Deutschen Schiller-Gesellschaft* 35 (1991), S. 349.

<sup>2</sup> Vgl. Wilhelm Ott, „Computer-unterstützte Edition“. In: *editio* 3 (1989), S. 157–176.